

Das Buch enthält eine ausführliche Vorlage von Funden mit Abbildungen. Sehr dankbar wird der deutschsprachige Leser für die ausgezeichnete deutsche Übersetzung dieses wichtigen Ausgrabungsberichts sein. Er enthält eine Reihe neuer Erkenntnisse über die militärische Besetzung und über die Romanisierung des südöstlichen Dakien. Für die rasche und übersichtliche Veröffentlichung ist den rumänischen Kollegen und den beteiligten Dienststellen sehr zu danken. Die Weiterführung der Grabung in Rîșnov ist sehr zu wünschen, denn nur durch solche planmäßigen Untersuchungen kann die Forschung nachhaltig gefördert werden.

Saalburg.

Dietwulf Baatz.

Das Römerlager von Buciumi. Beiträge zur Untersuchung des Limes der Dacia Porolissensis. Mit Beiträgen von Eugen Chirilă, Nicolae Gudea, Vasile Lucăcel und Constantin Pop. Herausgegeben vom Muzeul de Istorie și Artă Zalău. Cluj 1972. 152 Seiten, 54 Abbildungen, 142 Tafeln und 8 Faltbeilagen.

Das Kastell Buciumi liegt an der Nordwestgrenze der römischen Provinz Dacia, etwa 50 km nordwestlich von Cluj (Klausenburg). Seit 1963 wird es von einer wissenschaftlichen Arbeitsgruppe untersucht, die bis 1967 unter der Leitung von M. Macrea stand. Nach dem Tode Macreas im Jahre 1967 übernahm E. Chirilă die Leitung der Ausgrabung.

Das Lager Buciumi war ein Limeskastell von ähnlichem Bautyp, wie er etwa vom obergermanisch-raetischen Limes wohlbekannt ist. Da es auch ungefähr zur gleichen Zeit mit Truppen besetzt war wie der obergermanisch-raetische Limes, ergeben sich mancherlei Parallelen, etwa bei der Aufeinanderfolge der Bauphasen und in gewissen Einzelheiten des Fundstoffs. Nach Ansicht der Ausgräber ist das Kastell unter Traian einige Jahre vor 114 n. Chr. entstanden, zunächst als Holzkastell. Man vermutet, daß das Steinkastell erst gegen Ende des 2. oder am Anfang des 3. Jahrhunderts errichtet worden sei. Falls das zutrifft, müßte das Holzkastell in der langen Zeit seines Bestehens mehrere Bauphasen durchlaufen haben, die allerdings noch nicht bekannt sind. Das Steinkastell hatte eine Fläche von 2,2 ha. Bei der Grabung war es erfreulicherweise möglich, große Teile der Innenbebauung freizulegen. Als Besatzung ist die *cohors II Nervia Brittonum milliaria* bezeugt. Für die Verhältnisse am obergermanisch-raetischen Limes wäre eine Kastellfläche von 2,2 ha für eine *cohors peditata milliaria* allerdings nicht ausreichend. Entsprechende Kastellgrößen gab es aber in Britannien, wo das bekannteste Lager einer *cohors milliaria*, Housesteads an der Hadriansmauer, eine Fläche von 2,1 ha hatte. So erinnern auch die Abmessungen der Principia von Buciumi mit einer Breite von 26 m eher an britannische Beispiele (Housesteads 23 m, Chesters 27 m; bei obergermanisch-raetischen Kohortenkastellen liegt die Breite der Principia häufig bei 40 m). Bei der geringen Lagerfläche erscheint es aber unwahrscheinlich, daß neben der *cohors milliaria* zeitweise noch eine zweite Kohorte in Buciumi lag, wie die Verfasser vermuten. Die Vermutung gründet sich hauptsächlich auf Funde von Ziegelstempeln, die bekanntlich nur mit Vorsicht zur Klärung von Dislokationsfragen herangezogen werden können.

Wie sich aus den Funden ergibt, hat das Kastell noch über die Mitte des 3. Jahrhunderts hinaus bestanden, wohl bis zur Räumung der römischen Provinz. Möglicherweise ist das Lager nach dem Abzug der Truppe von einer zivilen Bevölkerung benutzt worden.

Das reich mit Plänen und Fundabbildungen versehene Buch gibt einen vorzüglichen Einblick in die Erforschung des dakischen Limes, für den wir den Verfassern danken möchten. Zweifellos wird die deutschsprachige Fassung des Bandes, die wir dankbar begrüßen, einer wünschenswerten engeren Zusammenarbeit der rumänischen und deutschen Limesforschung förderlich sein.

Saalburg.

Dietwulf Baatz.

W. Glasbergen, De Romeinse castella te Valkenburg Z. H. De opgravingen in de dorpsheuvel in 1962. Unter Mitwirkung von W. Groenman-van Waateringe, H. Praamstra und M. D. de Weerd. Cingula I, herausgegeben vom Instituut voor Prae- en Protohistorie, Universiteit van Amsterdam. Verlag Wolters-Noordhoff, Groningen 1967 (1972). 157 Seiten und 51 Abbildungen.

Die Grabungen in Valkenburg, die 1941 durch A. E. van Giffen begonnen wurden, brachten das am besten erhaltene Auxiliarkastell der römischen Welt zutage. In der neuen Veröffentlichung legt W. Glasbergen die Ergebnisse der zwölften Grabungskampagne 1962 vor. Zugleich enthält der Band eine knappe Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse. Das Büchlein ist daher für jeden, der sich mit römischen Auxiliarkastellen befaßt, eine unerläßliche Lektüre. Besonders wertvoll sind die klaren Übersichtspläne der Bauperioden 1–6 (Abb. 46–51). Zu beachten sind auch gewisse Korrekturen an der Datierung der älteren Perioden 1–3. Der Beginn des ältesten Kastells 1 wird jetzt in das Jahr 40 n. Chr. gesetzt. Das letzte Kastell 6 ist in der Mitte des 3. Jahrhunderts aufgegeben worden. Zwar sind auf den Kastellplänen einige weiße Flecken verblieben, die durch zukünftige Grabungen zum Teil noch ausgefüllt werden können. Im wesentlichen steht aber der Grundriß der Innenbauten fest.

Problematisch bleibt die Frage der Besatzung. In Periode 1 (Abb. 46) gab es acht kleine Mannschaftsbaracken seitlich neben den Principia, ferner zwei größere Baracken in der linken Hälfte der Praetentura. Da auf zwei gefundenen Wachstäfelchen die *Cohors III Gallorum (equitata?)* erwähnt wird, nimmt Glasbergen diese Truppe als Besatzung an. Er verteilt die Infanterie der Kohorte auf die acht kleinen Baracken, die Kavallerie auf die zwei größeren in der Praetentura. Hier liegen nun die Schwierigkeiten, denn üblicherweise nimmt man an, daß die *cohors quingenaria* nach dem Muster der fünfhundert Mann starken Legionskohorten organisiert war, d. h. in sechs Centurien. Das wird durch die bekannte Stelle bei Pseudo-Hyginus 27 bestätigt. Allerdings gehört diese Quelle erst in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die *cohors quingenaria* müßte demnach in sechs Centurienbaracken untergebracht werden, nicht in acht; die Unterkünfte spiegeln stets genau die taktische Gliederung der Truppe. Falls in den beiden größeren Baracken wirklich Kavallerie lag, muß es auch entsprechende Pferdeställe gegeben haben, die sich – wie üblich – innerhalb des Kastells befinden sollten. Es sieht aber nicht danach aus, daß im Kastell Periode 1 Pferdeställe vorhanden waren. Vielleicht aber lag im Kastell Valkenburg 1 nur eine *cohors peditata?* In den acht kleinen Baracken neben den Principia könnten vier Centurien gewohnt haben. Auffällig ist jedenfalls, daß nur die vier kleinen Baracken 2, 4, 6 und 8 ein regelrecht in Wohnräume unterteiltes Centurionenquartier besaßen. Es wäre also stets nur ein Centurio auf zwei kleine Baracken gekommen. Das ist in den späteren Perioden 4–6 anscheinend ebenso gewesen. Für die Verteilung einer Centurie auf zwei kleine Baracken gibt es allerdings sonst kaum Bei-